DIE MENSCHWERDUNG GOTTES GEHT WEITER

PREDIGT BEI DEN KREUZSCHWESTERN BINGEN AM WEIHNACHTSTAG 2009

Liebe Schwestern und Brüder,

Im Exerzitienbuch des heiligen Ignatius von Loyola findet sich eine eigenartige Betrachtung. Der Exerzitant soll sich vorstellen, wie die heiligste Dreifaltigkeit auf die Erde schaut. Sie sieht die vielen Völker aller Rassen und Hautfarben und muss erkennen: So, wie die Menschen leben, laufen sie geradewegs ins Verderben. Die drei göttlichen Personen sagen zueinander: Lasst uns die Menschheit erlösen! Und sie beschließen, dass die der Sohn Mensch werde, um das Menschengeschlecht zu retten. [1]

Was kann Gott heute sehen, wenn er auf diese unsere Erde schaut? Was mag er – menschlich gesprochen – denken über die Kriege, all die Ungerechtigkeiten, über die Umweltzerstörung und das beschämende Ergebnis von Kopenhagen?

Ich weiß nicht, ob der Theologe Heinz Schürmann auch diese Betrachtung gemacht hat, als er seinen Kommentar zum Lukas-Evangelium, speziell zum Magnificat, schrieb. Jedenfalls bringt er es gut auf den Punkt:

„Das politische Zustandsbild der Welt ist genau das Gegenteil von dem, was Gott sich gedacht hat. Nur eine Revolution, die von Gott kommt, besser: eine Realität, die mit dem Kommen Gottes kommt, kann da Abhilfe schaffen.“ [2] Das sollte an Gott wohl nicht scheitern. Denn:

„Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten;“ haben wir eben in der Lesung aus dem Hebräerbrief [3] gehört. Am ersten Adventsonntag haben wir uns diese Mahner und Tröster des Alten Testaments ja näher angeschaut. Immer wieder haben sie die Menschen dazu aufgefordert, sich von ihren bösen Taten abzuwenden und zu Gott zurückzukehren. Einen nachhaltigen Erfolg hatten sie dabei nicht vorzuweisen. Und so haben sie schließlich verheißen: *„Gott selbst wird kommen und euch retten.“* [4] Und er ist gekommen. *„In dieser Endzeit haber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn“.* In Jesus von Nazareth, geboren im Stall von Bethlehem, hat Gott sich im wahrsten Sinne des Wortes eingelassen auf und in diese Welt. Mehr geht nicht. Gott hat, wie wir sagen würden, seinen letzten Trumpf ausgespielt. Das Ende der Fahnenstange ist erreicht, Endzeit eben. Die Revolution, die laut Schürmann nötig wäre und die Maria in ihrem Magnificat besungen hat, diese Revolution zum Guten aber hat allem Anschein nach noch nicht stattgefunden.

Das hat auch schon der Verfasser des Johannes-Evangeliums erkannt. Und er liefert uns auch gleich eine Begründung mit: *„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt, … aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“* [5]

In aller Deutlichkeit spricht Johannes aus, was auch Lukas in seiner bildhaften Sprache in einem Nebensatz zum Ausdruck bringt: *„… weil in der Herberge kein Platz für sie war.“* [6]

Nüchtern betrachtet ist Aktion „Menschwerdung Gottes“ scheinbar gescheitert. Erst recht, wenn wir auf das Ende dieses Experimentes schauen, Jesu Tod am Kreuz. „Das Gegenteil von gut ist gut gemeint“, weiß der Volksmund zu sagen. Ja, Gott hat es gut gemeint, gut geworden ist es dadurch offensichtlich nicht. Schürmann ist ja kein alttestamentlicher Prophet. Wenn auch schon 1999 verstorben, war er doch ein Theologe und Mahner unserer Zeit. Und seine Diagnose ist nach wie vor aktuell: „Das politische Zustandsbild der Welt ist genau das Gegenteil von dem, was Gott sich gedacht hat.“

Nehmen wir als Beispiel die Klima-Konferenz von Kopenhagen. Was ist da im Vorfeld für ein Aufwand betrieben worden! Die Mächtigen dieser Welt waren alle da. Und was für ein Flop!

---

[1] Vgl. Ignatius von Loyola, Geistliche Übungen, Nr. 103; 107
[2] Heinz Schürmann, Das Lukas-Evangelium. Erster Teil. Freiburg 1969. Seite 76
[3] Hebr 1,1-6
[4] Vgl. Jes 35,4
[5] Joh 1,10-11
[6] Lk 2,7c

Und wo war Gott? Er war wieder einmal Mensch geworden. Er war da in den Vertretern der nichtregierungsgebundenen Organisationen, die zwar eingeladen waren, dann aber zum größten Teil vor der Tür bleiben mussten, „weil in der Nobelherberge kein Platz für sie war.“ Ja, sie wurden sogar von Polizisten verprügelt, obwohl sie nur friedlich demonstrieren wollten. Gott war da in den Vertretern der kleinen Inselstaaten im Pazifik, die als erste untergehen werden. Mit Tränen in den Augen haben sie die Mächtigen angefleht, etwas zu ihrer Rettung zu unternehmen. Aber ihre Botschaft kam nicht an. Vielleicht war er auch da in Angela Merkel, die voll guten Willens hektisch verhandelt, aber letztlich nicht viel erreicht hat. Und so weiter ...

„Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.“ [7] Jetzt steht das alles, was durch Gottes Wort geworden ist, auf dem Spiel – und sein Wort verhallt ungehört in den Auseinandersetzungen der Mächtigen dieser Welt. „*Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.“*

Das klingt alles ziemlich deprimierend und resigniert. Wollen wir, wollen Sie das an Weihnachten hören? Die Kirche mutet es uns zu, indem sie diesen Text, den Johannes-Prolog, für heute als Evangelium ausgesucht hat. Ich habe bisher nur versucht, seine Grundstimmung zu aktualisieren. Es ist jedoch noch nicht alles gesagt. Denn bei Johannes kommt nun noch ein großes ABER: *„Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben.“* [8] Das heißt für mich: Die Menschwerdung Gottes geht weiter. Jesus ist als Sohn Gottes gleichsam der Prototyp. Als solcher ist er einmalig – Gottes *ein*geborener Sohn, wie wir im Glaubensbekenntnis mit einem etwas altertümlichen Ausdruck beten. Aber er ist nicht das einzige Kind Gottes. Wir alle hier haben die Vollmacht, Kinder Gottes zu sein. Durch jede und jeden einzelnen von uns will Gott Mensch werden, hier und heute, für unsere Zeit mit unseren konkreten Problemen.

Die „Welt“ kann ja gar nicht besser werden. Sie ist keine Person, und damit weder gut noch schlecht. Schürmann spricht vom „*politischen* Zustand“ der Welt. „Polis“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet soviel wie Gemeinwesen, Gemeinschaft aller Menschen, die in einem solchen Gemeinwesen, z. B. einer Stadt, zusammenleben. Auf die Menschen also kommt es an. Der Zustand unseres Gemeinwesens, unseres menschlichen Miteinanders – im Kleinen wie im Großen – entspricht nicht dem, was Gott sich bei der Erschaffung des Menschen gedacht hat. Die Welt wird besser, wenn wir Menschen besser werden, wenn wir von unserer Vollmacht Gebrauch machen und als Kinder Gottes nach seinem Willen leben.

Und damit wird deutlich: Gott hat seinen letzten Trumpf noch lange nicht ausgespielt. Jede und jeder Einzelne von uns ist ein Trumpf in seiner Hand. Um auf das Beispiel mit dem Klimawandel zurückzukommen: Wenn wir ganz persönlich darauf achten, sparsam mit der Energie umzugehen und darauf verzichten, ständig Dinge zu kaufen, die sehr energieaufwendig hergestellt werden müssen, dann haben wir schon einen guten Beitrag geleistet. Stellen Sie sich vor, alle Menschen würden so handeln. Dann wäre das Problem schon fast gelöst – ganz ohne Konferenz in Kopenhagen oder sonst irgendwo. Als Lehrer habe ich eine interessante Erfahrung gemacht: Wenn ich in die Klasse hineingerufen habe: „Seid doch mal alle still!“ ist in der Regel überhaupt nichts passiert. Wenn ich aber gesagt habe: „Jetzt hält jeder von euch mal nur seinen eigenen Mund“, ist ganz schnell Ruhe eingekehrt. So funktioniert Veränderung.

Ob also die Menschwerdung Gottes doch noch eine sichtbare Erfolgsgeschichte wird,liegt auch an uns. Die Chinesen sagen: Es ist besser, ein Licht anzuzünden, als über die Dunkelheit zu klagen. Pater Alfred Delp hat es persönlicher ausgedrückt:

„Wenn durch einen Menschen ein wenig mehr Liebe und Güte, ein wenig mehr Licht und Wahrheit in der der Welt war, hat sein Leben einen Sinn gehabt.“ [9]

AMEN

© Pfr. Walter Mückstein

[7] Joh 1,3
[8] Joh 1,12
[9] Alfred Delp, Gesammelte Schriften, Band IV. Frankfurt 1984. Seite 111